

In Laufe dieser Vorträge wird es notwendig sein, dass von mir Bezug genommen wird auf diese oder jene Beispiele, die sich an besten geben lassen **PSYCHOLOGIE**. Und damit Sie verstehen das, auf was es ankommt, wird in Laufe dieser Vorträge an einzelnen dieser Vortragsabenden eine kurze Recitation gewisser Dichtungen stattfinden, die ebenso **4 Vorträge** illustrieren haben werden das Vorgelegene, wie ich auf der Tafel zu illustrieren haben werde. Der heutige Beginn wird deshalb eingeleitet werden durch eine Recitation, die uns bringen wird eine **Psychologische** Dichtung, eine Bearbeitung der Sage von ewigen Jäten durch den jungen **1.-4. Nov.** Ich bitte Rücksicht zu nehmen besonders darauf, dass **Berlin, Oktober 1910.** Ich muss Ihnen das sagen aus psychosophischen Interesse.

Folgt Recitation: Der ewige Jäte **v. Goethe**.

In vorigen Jahre haben Sie bei der Generalversammlung einen Kursus über **Anthroposophie** gehört. In diesem Jahre soll eine Reihe von Vorträgen von einem ähnlichen Gesichtspunkte aus gehalten werden mit dem Titel: **Rachaphis**. Und später wird dann ein drittes Kapitel notwendig werden über **Rachaphis**. Dadurch werden sich die drei Vortragsreihen zusammenschliessen zu einer Kette, die hindurchführt durch die drei Welten, in denen wir leben. Es wird sich dadurch ein Ring schliessen, der uns auf einem Umweg wieder an den Ausgangspunkt **Nur für Sektionsmitglieder.**

Psychosophie soll sein eine Betrachtung der menschlichen Seele, die zwar zunächst ausgeht von dem, was sie selber hier in der physischen Welt erleben kann, die dann aber aufsteigt zu höheren Ge-

III.

Wir werden diesen Vortrag wiederum beginnen mit der Recitation einer Dichtung, die in einer gewissen Weise Ihnen zur Illustration einiger Dinge dienen soll, die ich heute und morgen auszuführen haben werde.

Dieses Mal handelt es sich um eine Dichtung eines "Nichtdichters", weil sie als solche gegenüber der andern geistigen Betätigung der betr. Persönlichkeit erscheint wie ein Gelegenheitsabfall seiner geistigen Betätigung. Die Dichtung ist also nicht aus den allerinnersten Impulsen seiner Seele hervorgegangen. Gerade diese Tatsache wird es ermöglichen, manches zum Thema gehörige besonders gut zu beobachten. Die Dichtung ist von Hegel und behandelt gewisse Einweihungsangelegenheiten für die Menschheit.

(Folgt Recitation der Dichtung "Eleusis" v. Hegel)

Meine lieben theos. Freunde! Es könnte scheinen, als ob mit der Behauptung der beiden letzten Vorträge, dass das Seelenleben, wenn wir es überblicken, uns bis an seine Grenzen hin im Wesentlichen zeigt das Urteilen und die Erlebnisse von Liebe und Hass (die, wie wir betont haben, zusammenhängen mit Beghehren), gerade das Allerwichtigste des Seelenlebens ausser Acht gelassen wurde: gerade das nämlich, wodurch die Seele in ihrer Innerlichkeit so recht am tiefsten erlebt, das Fühlen; es könnte scheinen also, als ob das Seelenleben gerade durch das charakterisiert worden sei, was ihm nicht eigentümlich ist, als ob keine Rücksicht genommen worden sei auf das, was oft im Seelenleben aufwogt und ihm Charakter giebt, -- das Gefühlsleben.



Wir werden sehen, dass wir gerade das Dramatische des Seelenlebens werden verstehen können, wenn wir uns dem Gefühle dadurch nähern, dass wir von den beiden charakterisierten Seelenelementen ausgehen. Da müssen wir wiederum bei einfachen Tatsachen des Seelenlebens beginnen. Es sind dies die durch die Tore unserer Sinne gewonnenen Sinneserlebnisse, die hereindringen in unser Seelenleben und dann weiter ihr Dasein haben. Vergleichen Sie die Tatsache, dass unsere Seele die Wogen hinschlägt zum Tor der Sinne und die Wahrnehmung als Seelenerlebnis von aussen zurückschlägt in unser Seelenleben, - vergleichen Sie diese Tatsache mit der andern, dass alles dasjenige, was sich zusammenfassen lässt in die Erlebnisse von Liebe und Hass (die aus dem Begehren kommen), dass auch das aufsteigt wie aus dem Mittelpunkt des Seelenlebens.

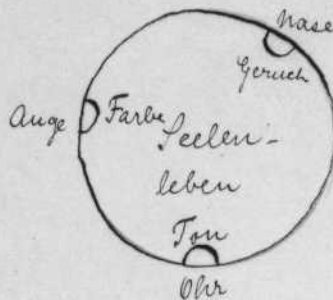
Die blosse Beobachtung hatte ergeben als ein Seelenelement die Begehren, die uns erscheinen müssen als die Erlebnisse von Liebe und Hass.

Aber die Begehren sind nichts, was zunächst in der Seele zu suchen wäre! Dort würden sie nicht gefunden werden können!

Sie steigen auf an den Toren der Sinne! Beachten Sie das zunächst. Nehmen Sie das alltägliche Seelenleben, und wenn Sie sich da selber betrachten, werden Sie schon, wie Ihnen aufsteigen die Ausdrücke des Begehrens an der Aussenwelt! Und so können wir sagen: weitans der grösste Umfang unseres Seelenlebens wird gewonnen an der Grenze des Sinnlichen, an den Toren der Sinne.

Darüber müssen wir uns aber noch gründlich verständigen, und wir werden das am besten können, wenn wir das, was wir als Tatsache erkennen, in eine Art graphisches Bild bringen. Da werden wir

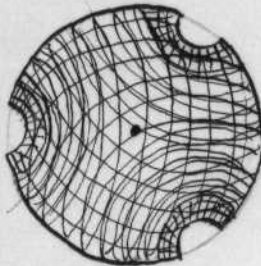
uns das Seelenleben in seiner Innerlichkeit gut charakterisieren



können, wenn wir es als das Innere eines Kreises betrachten. Denken wir uns also, das Innere eines Kreises repräsentiere den Inhalt unseres Seelenlebens. Denken wir uns ferner die Sinnesorgane als eine Art von

Toren, wie Sie auch entnehmen können aus den Vorträgen über Anthroposophie. Betrachten wir uns nun dasjenige, was nur innerhalb un-

serer Seele zu beobachten ist, das, was sie an den Toren der Sinne erlebt, da könnten wir nichts besseres tun als allseitig hervor-  
dringen lassen nach der Mitte zu alle die  
Begehrungen von Liebe und Hass. Und wir



würden unsere Seele ganz angefüllt finden mit Begehrungen bis an  
die Tore der Sinne. Nun haben wir uns zu fragen: Was wird denn nun das Erleben der Farbe durch das Auge? Was geschieht bei dem Erleben des Tones durch das Ohr? Was kommt da zustande bei dem Erleben des Geruches durch die Nase?

Erfassen Sie noch einmal auf der einen Seite den Augenblick, in dem die sinnliche Wahrnehmung geschieht, die sinnliche Wahrnehmung, diesen Wechselverkehr mit der Aussenwelt, bei dem n.s.s. die Seele sich innerlich erlebt durch die Tore der Sinne an der Aussenwelt,- und auf der andern Seite denken Sie daran, dass die Seele nun weiter in der Zeit lebt, und als Erinnerungsvorstellung das mitbehält, was sie sich gleichsam erobert hat an dem Sinneserlebnis!

Da müssen wir scharf unterscheiden das, was die Seele da weiterträgt an Erinnerungsvorstellungen, von der Sinneswahrnehmung,

sonst kommen wir in Schopenhauerismus.

Nun, fragten wir, was ist da geschehen in diesem Momente? Nun, wenn Sie daran denken, dass ja wirklich unsere Seele, wie die Erfahrung unmittelbar ergibt, angefüllt ist mit der Flut der Begehungen, und wir fragen, was schlägt denn da eigentlich an die Tore der Sinne, indem die Aussenwelt da durch die Tore der Sinne an die Seele herantritt, was schlägt da entgegen?

Ja, die Begehungen selber! Dieses Begehren ist es, was von der andern Seite gleichsam einen Siegelabdruck erhält! Wenn ich ein Petschaft mit dem Namen Müller auf den Siegellack drücke, was ist da zurückgeblieben in dem Siegellack von dem Petschaft? Nichts als der Name Müller. Sie können nicht sagen, wenn Sie auf das Materielle sehen wollen, dass das Petschaft ja selbst nicht in den Siegellack kommt, sondern Sie müssen sehen auf das, worauf es ankommt, nämlich auf den Namen Müller, und auf das kommt es an, was sich also entgegenstemmt dem Namen Müller des Petschaftes und in das hinein sich der Name Müller eingepreßt hat. Gerade so wie das Petschaft von sich selbst nichts hergibt als nur den Namen Müller, so gibt die Aussenwelt auch nichts anderes her als die <sup>Prägung</sup> Begehungen. Aber entgegenstemmen muss sich etwas dem Petschaft, wenn ein Abdruck soll zu Stande kommen. So entsteht das, was wir das Phänomen des Hasses und der Liebe nennen.

Ist denn das auch richtig?

Gibt es etwas am unmittelbaren Sinneserlebnis, was wie eine <sup>sich nicht ausser drängen muss?</sup> Begehrung eindringen tut? Ja, wenn es das nicht täte, dann kriegten Sie das Sinneserlebnis gar nicht mit ins weitere Leben. Es gibt nämlich eine seelische Tatsache, die ein unmittelbarer Beweis ist



dafür, dass das Begehren aus der Seele heraus anschlägt nach aussen durch die Tore der Sinne. Das ist die Tatsache der Aufmerksamkeit. Der Unterschied, der besteht zwischen einem Seelenerlebnis auf das wir nur so hinstieren, und einem solchen, dem wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden, zeigt uns, dass dort, wo wir nur hinstieren, der Eindruck sich nicht im Seelenleben weiterfortträgt. Sie müssen entgegenkommen von Ihnen mit der Kraft der Aufmerksamkeit, und je größer diese Aufmerksamkeit ist, desto leichter trägt die Seele die Erinnerungsvorstellung im weiteren Leben fort.

So steht die Seele mit der Aussenwelt durch die Sinne so im Zusammenhang, dass diese Seele das, was sie substanzial ist, durch die äussersten Grenzen schliessen lässt, und dass sie das in der Tatsache der Aufmerksamkeit zeigt. (Siehe auch die früher gegebenen Skizzen).

Das andere Element, welches zum Seelenleben gehört, das Urteilen, ist gerade <sup>beim unmittelbaren Sinneserlebnis</sup> da ausgeschaltet.

Ein Sinneseindruck ist dadurch charakterisiert, dass die Urteilsfähigkeit ausgeschaltet ist. (Der Sinneseindruck des Roten ist nicht dasselbe wie die Sinneswahrnehmung des Roten).

In einem Ton, in der Wahrnehmung einer Farbe, in einem Geruch, dem Sie sich aussetzen, in dem liegt nur ein Begehren (dokumentiert durch Aufmerksamkeit), das Urteilen wird in diesem Falle unterdrückt, nur muss man sich klar sein, dass man ganz genaue Grenzen ziehen muss zwischen Sinnes-Wahrnehmung und dem, was weiter geschieht in der Seele. Wenn Sie beim Farbenseindruck stehen bleiben, dann haben Sie es mit einem blossen Farbeneindruck zu tun, welches ohne Urteil ist.

Wir haben unterschieden zwischen Sinneswahrnehmung und Sinnes-Empfindung. Jene haben wir das Erlebnis genannt, was durchgemacht wird bei der Exponierung, diese aber ist das, was bleibt. Was haben wir nun bei der Sinnes-Empfindung? In der Sinnesempfindung haben wir eine Modifikation des Begehrens. Begehren ist also modifiziert Empfindung.

Wir tragen mit der Sinnesempfindung mit, was da wogt und brandet als Modifikation des Begehrens, die Begehrnisse.

Wo entsteht die <sup>Sinnes</sup>Empfindung? Wir haben ja gesehen, sie entsteht an der Grenze der Seele mit der Aussenwelt an den Poren der Sinne.

Nun aber etwas anderes: Nehmen wir mal an, die Begehrungskraft ginge nicht bis an die Grenze, das Begehren bliebe innerhalb der Seele, die Begehrungskraft aber bliebe draussen, ginge nicht hinein durch die Pore der Sinne, und die Seele stemme nichts dagegen, was entsteht da?

(Wir hatten ja gesehen, dass, wenn die Begehrungskraft zurückgestossen wird von der Seele, da entsteht die Empfindung, die Sinnes-Empfindung, die Aussere Empfindung.) Innere Empfindung entsteht, wenn die Begehrungskraft innerhalb der Seele zurückgeschlagen wird (siehe Skizze bei Vortrag I Seite 17), da entsteht die innere Empfindung, das Gefühl. Und die Gefühle sind gleichsam stehen gebliebene, in sich selber zurückgeschlagene Begehren, in sich selber zurückgeflossene Begehrnisse. In der inneren Empfindung, im Gefühl, haben wir also innerhalb der Seele stehen gebliebene Begehren. Wenn das der Fall ist, dann sind die Gefühle als solche nicht etwas Neues, sondern Gefühle sind real sich selber abspielende Begehrungsvorgänge. Das wollen wir mal festhalten.

Nun wollen wir mal einerseits das Urteilen, andererseits die Erlebnisse von Liebe und Hass, die aus dem Begehren stammen nach einer gewissen Seite charakterisieren.

Wir können nämlich sagen: Alles, was aus Urteilstätigkeit in der Seele sich vollzieht, endet in einem gewissen Momente. Aber auch das, was sich als Begehren abgespielt hat, endet in einem gewissen Momente. Wann endet die Urteilstätigkeit? Wenn die Entscheidung eintritt!

Was ist das Ende des Begehrens? Das ist die Befriedigung!

Sodass tatsächlich jedes Begehren in unserer Seele strebt nach Befriedigung, jede Urteilstätigkeit nach Entscheidung.

Wenn wir in unser Seelenleben schauen, so finden wir da Urteilstätigkeiten, welche nach Entscheidung drängen und Begehrenen, welche nach Befriedigung drängen. Und gerade deshalb, weil unser Seelenleben aus diesen beiden Elementen besteht, dem Element aus Liebe und Hass, und dem Element des Urteilens, welchen beiden Elementen ein Streben eigen ist (nach Befriedigung und Entscheidung), so folgt daraus die wichtigste Tatsache: das Hinströmen der Seele zu Entscheidung und Befriedigung.

Wenn wir das Seelenleben in seiner Fülle betrachten würden, so würden wir diese beiden Strömungen finden nach Entscheidung und Befriedigung. Das ist in der Tat der Fall. Wenn Sie das Gefühlsleben des Menschen betrachten, so werden Sie die Ursprünge einer grossen Mannigfaltigkeit von Befriedigungen und Entscheidungen finden. Betrachten Sie solche Erscheinungen innerhalb des Gefühlslebens, welche z.B. fallen unter die Begriffe: Unschuld, <sup>Hoffnung</sup> Sehnsucht, Zweifel, ja auch Verzweiflung, so haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass die



Ursprünge solcher Seelenvorgänge mit etwas real geistig Greifbarem zu verbinden sind, dass Alles, Ungeduld, Hoffnung, Sehnsucht usw.usw.) nichts anderes sind als verschiedene Arten davon, wie die Seele sich aussert in dem Strom nach Befriedigung der Begehrungskräfte und in dem Strom nach Entscheidung der Vorstellungskräfte.

In der Ungeduld haben Sie ein Zusammenleben des mit dem Strom der Seele fortfließenden Begehrens, das erst abfließt, wenn es in die Befriedigung endet. (Urteilkraften werden dabei kaum entfaltet.) Oder nehmen Sie die Hoffnung. In der Hoffnung werden Sie leicht erkennen können den fortlaufenden Strom des Begehrens, aber jenes Begehrens, das auf der andern Seite durchsetzt ist von einem Bewegen der Urteilkraft nach der Entscheidung. Und weil diese zwei Elemente gerade in diesem Gefühle sich das Gleichgewicht halten, wie zwei gleiche Gewichte an den Wagschalen, so hat das Gefühl der Hoffnung, das in sich Abgeschlossene. Es ist genau soviel Begehren nach Befriedigung da, wie Aussicht auf Entscheidung.

Zweifel. Ein anderes Gefühl würde dadurch entstehen, dass nach Erfüllung des Begehrens gedrängt wird, zugleich aber nach Urteilen hindrängt, die nicht in der Lage, nicht fähig wären eine Entscheidung herbeizuführen. Da haben Sie das Gefühl des Zweifels.

Und so könnten wir im weiten Umkreis der Gefühle immer finden, dass in ihnen immer in merkwürdiger Weise zusammenspielen - Urteilen und Begehren. Und wenn einer noch nicht in allen Gefühlen diese beiden Elemente gefunden hat, so muss er eben weiter suchen, bis er sie hat!

Wenn wir die Urteilsfähigkeit beiseite nehmen, so schliesst sie ab, wie eben gesagt, in der Vorstellung.

Der Wert der Vorstellung im Leben besteht darin, dass sie eine Wahrheit ist. Wahrheit kann die Seele nicht entscheiden, Wahrheit hat ihren Grund in sich selber. Das muss jeder empfinden, wenn er sie vergleicht mit dem, was durch sie <sup>im Aufsteigen</sup> erobert werden soll.

Was nennen wir denn eigentlich für die Seele Urteilsfähigkeit? Ueberlegung! Dadurch, dass wir überlegen, wird schliesslich die Entscheidung noch nicht richtig. Die Entscheidung wird dadurch richtig, dass wir herausgehoben werden aus der Seele, die Wahrheit liegt draussen, und die Entscheidung ist die Vereinigung mit der Wahrheit. Deshalb ist die Entscheidung also ein der Seele fremdes Element.

Noch ein anderes Element, wie wir vorher gesehen hatten, taucht also im Seelenleben auf. Fragen wir nach dem Ursprung der Begehrunen, so finden wir ihn ausserhalb des Seelenlebens.

Also Begehrung und Entscheidung reichen in das Seelenleben hinein von aussen.

Was ist es aber, was sich rein innerhalb des Seelenlebens abspielt? Die Befriedigung und der Kampf bis zur Entscheidung.

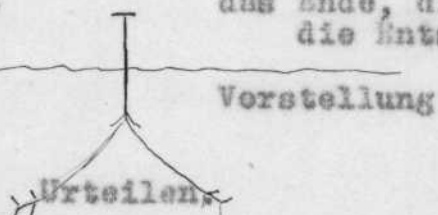
Wir sind Kämpfer in unserm Urteil, (das Ende des Urteilens, die Entscheidung, liegt draussen.)

Gegenüber unseren Begehrunen sind wir Geniesser, (das Ende der Begehrunen, die Befriedigung, liegt drinnen). Das ist wichtig.

In unserm Urteil sind wir unabhängig.

Aussenwelt

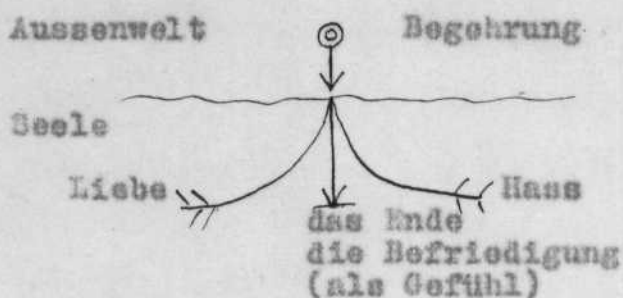
Seele



das Ende, die Wahrheit,  
die Entscheidung.

Vorstellung

Beim Begehren ist es  
umgekehrt, da fällt  
die Befriedigung in  
das Seelenleben hinein,



nicht das Begehren selber.

Daher das Gefühl als Ende, als Befriedigung der Begehrungen, die ganze Seele ausfüllen kann.

Die Befriedigung. Das, was da hereinkommt in das Seelenleben, die Befriedigung, prüfen wir sie mal genauer. Halten wir sie dem gegenüber, dass das Begehren eine Hinüberwendung ist bis an die Aussenwelt. Was wird sein an der Stelle, wo das Seelenleben in sich selber die Befriedigung findet? Das Ende der Begehrungen? - Da wird sein das Gefühl.

Also wenn innerhalb des Seelenlebens das Begehren sein Ende erreicht in der Befriedigung, da entsteht das Gefühl. Das ist aber nur eine Sorte von Gefühlen.

Eine andere Art von Gefühlen entsteht auf eine andere Weise. Sie entsteht dadurch, dass in der Tat in den Untergründen des Seelenlebens Beziehungen bestehen zwischen dem Seeleninnenleben und der Aussenwelt.

Der Charakter unserer Begehrungen drückt sich ja an und für sich dadurch aus, dass sich unsere Begehrungen auf die Aussenen Dinge richten.

Tun sie das, so reichen sie bis an die Aussenen Dinge heran. Aber das Begehren kann sich auch in der Art darauf richten, dass es bis an den Gegenstand nicht heranreicht. Man könnte sagen, wie ein Magnet sich einstellt auf den Pol ohne ihn zu erreichen. In dieser Art gemeint, hat die Aussenwelt also auch eine gewisse Beziehung zum



Seelenleben, sodass sie nicht heranragt bis an die Seele.

Es können also auch Gefühle entstehen, wo das Begehren fortbesteht gegenüber dem Gegenstand, fortbesteht, auch wenn dieser Gegenstand gar nicht in der Lage ist das Begehren zu befriedigen. Die Seele naht sich einem Gegenstand, derselbe ist nicht imstande zu befriedigen, das Begehren bleibt, die Befriedigung bleibt aus!

Vergleichen wir das mit dem Begehren, das eine Befriedigung erreicht!

Das ist ein grosser Unterschied.

Eine Begehrung, die in einer Befriedigung geendet hat, die neutralisiert ist, -- wirkt so, dass sie dem Seelenleben einen gesunden Einfluss erteilt.

Eine Begehrung, die unbefriedigt bleibt, die bleibt in sich stehen, und wirkt erkrankend auf die Seele. Die Folge der unbefriedigten Begehrung ist, dass die Seele lebt in dieser unbefriedigten Begierde, in einer die Realität nicht erreicht habenden inneren Tatsache. Und das genügt, um zu bewirken, dass die Seele auf das, mit dem sie zusammenhängt, das Leibes- und Geistesleben, einen krank machenden Einfluss ausübt. Stehenbleibende Begierden sind sehr zu unterscheiden von befriedigten Begierden. Wenn das grob auftritt, dann ist es einfach zu unterscheiden. Aber es gibt Fälle, wo der Mensch es gar nicht so leicht einsieht, dass es doch so ist. Nehmen wir an, es komme so ein Fall vor. Der Mensch sieht einen Gegenstand, er geht wieder weg, und er sagt: Der Gegenstand gefällt mir, er hat mich befriedigt! Oder er sagt: Er hat nicht befriedigt, er gefällt mir nicht! er missfällt mir! Im Grunde genommen ist das ein und dasselbe! Beim Gefallen liegt eine Begehrung vor, die unbefriedigt geblieben ist! Und im andern Falle, im Missfallen, da ist das

*nicht befriedigt*  
Begehren selbst geblieben. (das ästhetische Urteil)

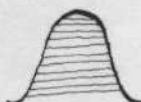
Eine Ausnahme gibt es aber. Gefühle (also solche Begehren-  
gen, die ihr Ende gefunden haben, oder die nicht ihr Ende gefunden  
haben in der Befriedigung) können sich beziehen auf unsere Gegen-  
stände, oder auch nicht auf unsere Gegenstände. Auch in uns selber  
finden wir Anlässe für befriedigte oder nicht befriedigte Begehren.  
Unterscheiden wir doch einmal diese beiden Arten von Erregungen von  
Begehren! Denn es gibt tatsächlich durch innere Erlebnisse stehen  
gebliebene Begehrnisse!

Denken Sie mal, Sie müssten auf eine Entscheidung verzichten  
Da erleben Sie ein Schmerzgefühl an Ihrem eigenen Gefühl!

Ein einziges gibt es jedoch, wo wir weder mit dem Urteilen  
zur Entscheidung kommen, noch das Begehren in der Befriedigung endet,  
und wo doch kein Schmerzgefühl entsteht.

Sehen Sie, wenn wir bei den gewöhnlichen Sinneserlebnissen  
des Alltags den Gegenständen gegenüberstehen und wir da nicht urtei-  
len, da bleiben wir bei der Sinneserscheinung.

Aber wenn wir sowohl das Urteilen als auch das Begehren  
schicken bis an die Grenze des Seelenlebens, wo der Eindruck an die  
Seele brandet, und wir entwickelten ein solches Begehren, das bis an  
die Grenze, aber nur bis an die genaue Grenze, mit Urteilsfähigkeit  
durchtränkt wird, da wird ein Gefühl entstehen, das a.z.s. zusammen-  
gesetzt ist in einer ganz merkwürdigen Art. Nehmen wir einmal an,  
diese Linie stelle das Auge dar als Tor des  
Augensinnes.



Nun lassen wir (Querlinien) unsere Be-  
gehrung hinströmen bis zum Auge in der Richtung  
aus der Seele heraus.

Nun lassen wir auch (senkrechte Linien) unsere Urteilsfähigkeit dahinströmen, da hätten wir ein Symbol für das soeben angedeutete in ganz eigenartiger Art zusammengesetzte Gefühl. Den Unterschied werden wir da recht würdigen, wenn wir uns noch einmal daran erinnern, dass bei der Entwicklung der Urteilskraft sonst immer die Spitze der Tätigkeit der Seele nicht in der Seele, sondern ausserhalb der Seele liegt. Das Begehren kann nicht herausgehen, Wahrheit überwältigt das Begehren, das Begehren muss vor der Wahrheit kapitulieren, und es geschieht, dass wir da etwas Fremdes in die Seele hineinnehmen. Die Urteilslinien werden also sonst immer herausgehen aus dem Seelenleben an etwas Aeusseres. Aber das Begehren kann nur bis an die Grenze gehen, wo es entweder zurückgeschleudert wird, oder auf sich selbst beschränkt bleibt. In unserm jetzt hingestellten Beispiel aber nehmen wir mal an, dass beide nur bis zur Grenze gehen und sich vollständig decken. Sehen Sie, da geht unser Begehren fort an die Aussenwelt und bringt uns zurück von derselben Stelle das Urteil.

Von derselben Stelle, wo das Begehren umkehrt, bringt es das Urteil zurück, und was für ein Urteil bringt es da mit zurück? Nur das ästhetische Urteil wie es in der Kunst vorliegt. Das kann nur bei der Kunstbetrachtung vorliegen, dass das Begehren bis an die Grenze fliesst und befriedigt wird, und die Urteilsfähigkeit an der Grenze Halt macht und das endgiltige Urteil mit zurückgebracht wird. Nehmen wir mal an, wir stehen vor einem Kunstwerk. Können Sie da sagen, der Gegenstand erregt in diesem Falle Ihr Begehren? Ja erregt es, aber er erregt es nicht durch sich selber. Wenn der Gegenstand durch sich selber das Begehren erregen würde (was ja möglich ist), dann würde es nicht abhängen von einer gewissen Entwicklung



der Seele (zum Ästhetischen Urteil zu kommen). Es ist durchaus denkbar, dass gewisse Seelen vor einem Kunstwerk gar keine Seelenregungen fühlen. Aber, wenn das bei anderen Objekten vorkommt, so besteht diesen Objekten gegenüber vollständige Gleichgültigkeit. Und dann würde bei Gleichgültigkeit vor dem Kunstwerk dasselbe sich abspielen, wie vor anderen Objekten. Aber vor dem Kunstwerk haben wir da einen Unterschied. Dem Einen fließt eben nichts zurück, dem Andern fließt das Begehren zurück, aber nicht das Begehren nach dem Kunstwerk, sondern das mit Urteil befriedigte Begehren kehrt zurück. Gerade so viel als der Mensch von sich ausströmen lässt, gerade so viel strömt ihm zurück.

Nun beachte man: Es gehört dazu die unmittelbare Gegenwart des Kunstwerks. Jede Erinnerung an das Kunstwerk ergibt eigentlich etwas anderes als das Ästhetische Urteil in der Gegenwart des Kunstwerkes.

So hätten wir <sup>im Schönen</sup> in der Wahrheit etwas, wo die Begehrung unmittelbar zusammenfällt mit dem Urteil, wo die Entscheidung herbeigeführt wird von dem an den Grenzen des Seelenlebens sich abspielenden Begehrens.

Daher ist das Erlebnis des Schönen eine so unendliche Wärme ausbreitende Befriedigung.

Und wenn die Seelenbegehrung mit grossen Wogen brandet an die Grenzen der Sinne, und zurückkehrt mit dem Urteil, dann sieht man, dass eine Bedingung für das gewöhnliche Leben nirgends so erfüllt werden kann als an der Hingabe an das Schöne. Wenn wir das tun, dann arbeiten wir mit einem Materiale, vor dem das Begehrungsvermögen fortwährend kapitulieren muss. Allerdings, vor der Wahrheit muss es zwar auch immer kapitulieren, aber wenn es gezwungen kapitulieren

muss, da ist es nicht ein gesundes Kapitulieren. Ein fortwährendes Streben auf denkerischem Gebiete in dieser Weise würde schliesslich die menschliche Seele ausdorren. Aber diejenigen Urteile, die ein gleichmässiges Mass befriedigter Begierde mit einem gleichen Mass vom Urteil mitbringen, geben etwas anderes an die Seele.

Nun soll aber damit nicht etwa gesagt sein, dass der Mensch fortwährend im Genuss des Schönen schwelgen solle; das hiesse ja den Grundsatz aufstellen: Denken sei ungesund, also lassen wir es, in Schönheit schwelgen, tun wir es!

Aber als Folge des Gesagten muss sich ergeben, dass gegenüber dem Wahrheitsstreben der Mensch immer gezwungen ist, weil das eine Pflicht ist, eine Notwendigkeit ist, das Begierdenleben in uns selber zurückzukämpfen.

Und das müssen wir auch ruhig tun innerhalb des Wahrheitsstrebens. Dieses Streben macht uns am allermeisten bescheiden und drängt unser Selbstgefühl in der richtigen Weise zurück. Wahrheitsstreben ist etwas, was immer bescheidener und bescheidener macht. Aber wenn der Mensch immer bloss so weiter lebte, so würde er schliesslich bei seiner eigenen Auflösung ankommen, es würde ihm etwas fehlen, um ihn zu erhalten. Das Empfinden seines eigenen Lebens muss aber doch vorhanden sein, es soll nicht zerstückt werden. Und da tritt das Leben des Ästhetischen Urteils ein. Das Leben des Ästhetischen Urteils ist so, dass der Mensch das, was er hinbringt, zurückbringt.

Bei der Wahrheitsuche dagegen muss sich der Mensch ganz hingeben, er muss sich vollständig hingeben und zurück erhält er die Wahrheit. Beim Ästhetischen Urteil, bei der Suche der Wahrheit des Schönen, was kommt da zurück? Wir selbst kommen zurück. Die Wahr-

heit bringt uns nur das Urteil zurück, aber die ästhetische Wahrheit bringt uns auch noch unser Selbst zurück als Geschenk.

In diesen Vorträgen kann nichts zu Definitionen drängen. Die Dinge können nur charakterisiert werden wie sie sind, wir können uns nur ergehen in den Umfang des Seelenlebens. Wir haben ja voriges Jahr gesehen, dass nach unten die Leiblichkeit an die Seele angrenzt und in der Leiblichkeit haben wir versucht abzugrenzen, was mit der Leibgestalt zusammen hängt. Heute haben wir das eine gewonnen, dass im Innern des Seelenlebens das Begehren wagt. Ferner: Gewisse Gefühle (Erllebnisse, wie die Langeweile usw.) hängen also davon ab, dass Vorstellungen der Vergangenheit wie Blasen in unserem Seelenleben sind, die ein eigenes Leben führen in unserer Seele, in unserem Leben. Was für ein Leben sie führen, davon hängt in einem gewissen Moment unseres Daseins viel ab. Was als Langeweile (u.a.) unserer Seele bedeutet, davon hängt ab, wie man glücklich ~~ist~~ ist oder nicht.

Also von diesen in unserer Seele wohnenden Wesen hängt unser gegenwärtiges Lebensglück ab.

Gewissen Vorstellungen gegenüber, die wir in unser gegenwärtiges Seelenleben haben hineinkommen lassen, sind wir machtlos, - anderen gegenüber sind wir mächtig: machtlos oder mächtig, ob sich Vorstellungen regen oder nicht, ob wir uns erinnern wollen oder nicht können, u.s.w. Da müssen wir fragen: Welche Vorstellungen sind die, die sich leicht ergeben, und welche sind die, die sich schwer ergeben? Können wir etwas tun von vornher, dass sie sich leicht oder schwer ergeben? Ja, wir können den Vorstellungen etwas mitgeben. Für viele Menschen wäre es sehr nützlich und viele Menschen würden sich ihr Leben ungeheuer erleichtern, wenn sie wüssten, durch was sie das leich



te Erinnern an ihre Vorstellungen bewirken können. Also, Sie müssen Ihren Vorstellungen etwas mitgeben, um sie leicht in Erinnerung kommen zu lassen. Was ist es, was Sie Vorstellungen gegenüber tun? Begehren und Urteilen. Daher müssen wir in diesen beiden Elementen das finden, um das zu tun, was wir eben beabsichtigten. Mit unserem Begehren können wir das "Begehren an die Vorstellung" mitgeben. In dem Momente, wo wir die Vorstellung aufnehmen, wo sie in uns hineinfließt, müssen wir möglichst viel von unserem Begehren abgeben. Das können wir nur dadurch, dass wir die Vorstellung mit Liebe durchdringen. Je liebevoller wir eine Vorstellung aufnehmen, je mehr Interesse wir einer Vorstellung zuwenden, je mehr wir uns selbst verlieren mit unseren Eigenschaften gegenüber der Vorstellung, desto besser bleibt sie uns dauernd erhalten. Wer sich nicht kann verlieren gegenüber der Vorstellung, der wird sie leicht vergessen. Wir können eine Vorstellung gleichsam umgeben mit Liebe. Aber wir müssen auch noch sehen, wie wir mit dem Urteilen auf die Vorstellung wirken können. Wenn Sie einer Vorstellung gegenüber urteilen und Sie sie mit dem Urteilen umspannen, so geben Sie wieder etwas mit, was die Erinnerung an sie fördert. So sehen Sie, dass Sie einer Vorstellung etwas wie eine Atmosphäre mitgeben müssen, wodurch Sie es in der Hand haben, sich leichter oder schwerer zu erinnern. Die Vorstellungen mit einer Atmosphäre von Urteil und Liebe zu umgeben ist etwas sehr Wichtiges für den Menschen. Aber wir werden dabei auch noch die Ich-Vorstellung gebührend zu berücksichtigen haben. Die Richtung des Gedächtnisses und die Richtung des Ichgefühls müssen vereinigt werden.

Im Grunde genommen ist die Grundrichtung der Seele Begehren.

Wer aber weiss, dass dem Seelenleben eine höhere Richtung gegeben werden soll, muss einsehen, dass da auch ein Begehren ver-  
walten muss. Aber das ist kein genauer Ausdruck. Das Begehren wogt  
ja auf in der Seele aus unbekanntem Tiefen. Wollen wir diese Tiefen  
ergründen, so können wir sie vorläufig abstrakt auffassen als das,  
was auf einem höheren Gebiet dem Begehren entspricht und aus dem  
Menschen ureigenstem Wesen hervorgeht, als "der Wille."

Und wenn wir das Begehren zum Zwecke einer höheren Ent-  
wicklung bekämpfen, so bekämpfen wir nur die einzelnen Modificationen  
des Begehrens und so macht der Wille uns frei. Wir können durch Ur-  
teilen zur Vorstellung kommen uns von dem Begehren befreien zu wollen.

Der Wille ist also in gewisser Weise ein Höchstes. Sie  
müssen dabei nicht denken z.B. an den Willen zum Leben, denn das ist  
ein Wille zum Gegenstande. Wille ist aber rein nur dann, wenn er  
hinwegführt von einem bestimmten Begehren.

Wille und Gefühl ist etwas Verwandtes.

Man kann ja phantastische Erklärungen vom Willen geben.  
Da könnte man sagen: Wille ist ja etwas, was hinführen muss zu einem  
bestimmten Gegenstande. Solche Definitionen sind ganz und gar unbe-  
rechtigt, und für Menschen, die solche Definitionen abgeben, wäre es  
manchmal gescheiter, sich dem Genius der Sprache hinzugeben. So hat  
die Sprache ein geniales Wort erfunden für das innerliche Erlebnis,  
wo der Wille unmittelbar Gefühl wird.

Denken Sie sich, der Mensch würde den Willen in sich zu-  
rückströmen lassen und ihn, ohne dass er zur Tat führt, beobachten.  
Da erfindet die Sprache ein geniales Wort. "Widerwille". Und das  
ist ein Gefühl.

Sodass der Wille, wenn er sich selbst erkennt im Gefühle, sodass in der Tat der Wille das Begehren ist, das in sich selber zurückführt, und die Sprache hat ein Wort, das den Willen unmittelbar als Gefühl bezeichnet.

Und innerhalb des Seelenlebens wagt überall das, was differenzierter Wille ist, das Begehren, und innerhalb dieser zeigen sich dann die verschiedenen Seelengebilde.